

BEIHEFTE

Ursula Stangel

**Form und Funktion
der Reflexiva
in österreichischen Varietäten
des Bairischen**

Germanistik

Franz Steiner Verlag

ZEITSCHRIFT
FÜR DIALEKTOLOGIE
UND LINGUISTIK

BEIHEFTE

ZDL

161

Ursula Stangel
Form und Funktion der Reflexiva
in österreichischen Varietäten des Bairischen

ZEITSCHRIFT FÜR DIALEKTOLOGIE UND LINGUISTIK
BEIHEFTE

In Verbindung mit Michael Elementaler und Jürg Fleischer

herausgegeben von Jürgen Erich Schmidt

BAND 161

Ursula Stangel

**Form und Funktion der Reflexiva
in österreichischen Varietäten
des Bairischen**



Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2015

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11002-0 (Print)

ISBN 978-3-515-11047-1 (E-Book)

Meinen Eltern

VORWORT

Dieses Buch ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation gleichen Titels, die im Rahmen des Linguistischen Internationalen Promotionsprogrammes LIPP der Ludwig-Maximilians-Universität München 2012 eingereicht, angenommen und verteidigt wurde.

Eine Dissertation zu schreiben ist schwer möglich ohne Unterstützung. Mir wäre es unmöglich gewesen, meine Dissertation zu Ende zu bringen, ohne die Begleitung, Hilfe und den Rückhalt der folgenden Menschen, die auf ganz unterschiedliche Art, aber in jeder Weise unabdingbar wichtig zum Abschluss dieser Arbeit beigetragen haben.

Beginnen möchte ich mit dem Dank an meinen Doktorvater PD David Restle. Die Reflexiva im Bairischen zu betreuen war bestimmt nicht immer einfach. Die Gespräche und Diskussionen über dieses Thema waren jedoch stets spannend und wertvoll und das Vertrauen in mich und diese Arbeit unschätzbar. Als Zweitgutachter hat Prof. Anthony Rowley dieses Werk begleitet. Seine Begeisterung für das Bairische mit all seinen Varietäten und Phänomenen hat mich immer wieder aufs Neue „angesteckt“ und ermutigt. Für intensive und wertvolle Diskussionen möchte ich mich auch bei Prof. Elena Skribnik bedanken, die sich auch als Drittprüferin der Disputation dieser Arbeit der Reflexiva des Bairischen in Österreich angenommen hat. Dank gilt auch Prof. Elisabeth Leiss und Prof. Werner Abraham für ihre Hinweise, Vorschläge und Anstöße zur kritischen Reflexion über die eigene Arbeit.

Im Zusammenhang mit meinen universitären Lehrern ist noch eine Person besonders hervorzuheben: Prof. Bernhard Hurch, Universität Graz. Details zu erkennen und große Zusammenhänge zu sehen, die Wissenschaft auch in ihrer historischen Dimension zu fassen und das Wesentliche nicht aus den Augen zu verlieren, sind nur die wichtigsten Dinge, die ich von ihm gelernt habe.

Eine Promotion in einem strukturierten Programm durchführen zu können, war für mich ein großes Privileg. Unter allen Kolleginnen und Kollegen im LIPP möchte ich mich besonders bei Sylvia Jaki, Tabea Reiner und Conceição Cunha für ihre Rückendeckung, Hilfe und vor allem ihre Freundschaft und Loyalität bedanken. Ein weiteres herzliches Dankeschön sei der wissenschaftlichen Koordinatorin des LIPP Dr. Caroline Trautmann ausgesprochen, die in allen Abschnitten meiner Promotion eine ganz wichtige Anlaufstelle für mich war.

Nun ist es Zeit, den Menschen Dank zu bekunden, die mir abseits der akademischen Welt immer zur Seite gestanden haben. Am Beginn dieses persönlichen Teils meiner Danksagung sollen meine Eltern Barbara und Johann Stangel stehen. Sie haben von Anfang an meine Begeisterung für die Linguistik geteilt – ich hatte das große Glück, dass ich meine Studienwahl nie rechtfertigen musste, sondern in

meinen Eltern vielmehr Weggefährten gefunden habe. Mein Elternhaus war immer ein Ort der Erholung, des Austauschs und des Lachens. Niemand anderem als euch kann dieses Buch gewidmet sein. Auch mein Bruder Johannes war mir ein wichtiger Begleiter, der mit Verständnis und vor allem Witz meine auch durchaus vorhandenen zweifelnden Momente leichter gemacht hat. In diesen Kreis sind auch Kristina Sonnleitner und Manuel Gotthalseder aufzunehmen, deren Freundschaft und Rückhalt gerade vor Abgabe der Dissertation gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auch auf dem Weg zur Veröffentlichung meiner Dissertation habe ich wichtige Unterstützung erfahren, die nicht unerwähnt bleiben darf. Zu danken habe ich hier vor allem Thomas Weidhaas, dessen Geduld und Ungeduld, diese Dissertation schließlich ein gedrucktes Werk werden ließ.

Zum Schluss ist auch noch dem Phonogrammarchiv Wien für die Verwendung einiger Aufnahmen aus der Sammlung von Maria Hornung und Eberhard Kranzmayer und natürlich auch allen Teilnehmern an der Umfrage mittels Fragebogen zu meiner Studie zu danken.

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	15
TABELLENVERZEICHNIS	17
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	19
1 EINLEITUNG.....	21
2 THEORETISCHE EINORDNUNG UND METHODISCHE KONSEQUENZEN	25
2.1 Vorbemerkungen.....	25
2.2 Der Untersuchungsgegenstand.....	25
2.2.1 Dialekt, regionale Umgangssprache, Standardvarietät	26
2.2.2 Bundesstaatliche Varietäten	27
2.2.3 Schlussfolgerungen	28
2.3 Dialektsyntax – Theorie(n)	28
2.3.1 Dialektologie	29
2.3.1.1 Syntaktische Erhebungen in der Dialektologie allgemein	29
2.3.1.2 Reflexiva und Personalpronomina in der Dialektologie	30
2.3.2 Syntaxtheorien.....	30
2.3.2.1 Arbeiten zum Bairischen	31
2.3.2.2 Makro- und Mikrovariation in generativen Syntaxmodellen	32
2.3.3 Typologie	34
2.3.3.1 Variation.....	34
2.3.3.2 Zusammenführung.....	34
2.3.4 Synthese	35
2.4 Datengrundlage	37
2.4.1 Methodische Schlüsse	37
2.4.2 Quellenvielfalt und Verlässlichkeit der Daten	38
2.4.3 Fragebogenerhebung	38

2.4.3.1	Fragebögen: Typologie und Dialektologie im Vergleich	39
2.4.3.2	Metadaten	42
2.4.3.3	Aufbau	43
2.4.3.4	Zu prüfende Distributionen	44
2.4.4	Verteilung und Auswertung	44
2.5	Zusammenfassung	45
3	FORMENINVENTAR UND MORPHOSYNTAKTISCHE KLASSIFIZIERUNG	47
3.1	Zielsetzung	47
3.2	Formeninventar I	48
3.2.1	Personalpronomina	48
3.2.1.1	Vorbemerkungen	48
3.2.1.2	Überblick über die Paradigmen	49
3.2.2	Reflexiva	52
3.2.2.1	Gegenüberstellung: Bairisch und Standarddeutsch ...	52
3.2.2.2	Typologische Überlegungen	55
3.3	Von Wort bis Affix	57
3.3.1	Abgrenzungskriterien und Klassifikationsvorschläge	57
3.3.1.1	Selbstständig – klitisch	58
3.3.1.2	Klitika und angrenzende Formen	62
3.3.1.3	Dreiteilung des PERSPRON-Systems	65
3.3.1.4	Klitikon oder Flexiv	69
3.3.1.5	Kategoriale Klassen oder Kontinuum	70
3.3.2	Abfolge von Vollform und Klitikon	71
3.4	Empirische Überprüfung und Klassifizierung	74
3.4.1	Vorannahmen	74
3.4.2	Stellungsbeschränkungen von REFL	75
3.5	Zusammenfassung	78
3.5.1	Formeninventar II	78
3.5.1.1	Personalpronomina	78
3.5.1.2	Reflexiva	79
3.5.2	Ausgangspunkt und Ausblick	80
4	SYNKRETISMEN UND PARADIGMATISCHE UMSTRUKTURIERUNG	83
4.1	Zielsetzung	83
4.2	Terminologische Klärung	84
4.3	Synkretismen in der 3. Person	85
4.3.1	Exkurs: Synkretismus von Dativ und Akkusativ	86

4.3.1.1	Überblick	86
4.3.1.2	Phonologische Faktoren	88
4.3.1.3	Syntaktische und semantische Eigenschaften	90
4.3.1.4	Die Sonderstellung des Neutrums, Femininums und Plurals	94
4.3.1.5	DEMPRON und PERSPRON	95
4.3.2	Erhalt von PERSPRON statt REFL	97
4.3.2.1	Geographische Distribution und Geschichte	97
4.3.2.2	Eigenschaften des reflexiven Dativs	98
4.4	Synkretismen bei Höflichkeitsformen	101
4.4.1	Synchrone Befunde	101
4.4.1.1	Gegenüberstellung: 3. Person Plural und höfliche Anrede	101
4.4.1.2	Respekt im Plural	103
4.4.2	Diachrone und funktionale Überlegungen	104
4.5	Der Reflexivmarker in der 1. Person Plural	105
4.5.1	Sprachkontakt	105
4.5.2	Systeminterne Faktoren	107
4.5.2.1	Archaismus	107
4.5.2.2	Homophonie bei Pronomina	108
4.5.2.3	Formengleichheit der Flexion	109
4.5.3	Zusammenfassung	110
4.5.3.1	Vergleich der Ansätze	110
4.5.3.2	Ein mögliches Szenario	112
4.5.3.3	(Re)Kapitulation	113
4.6	Zusammenführung	114
5	INTENSIVIERUNG UND DESAMBIGUIERUNG	117
5.1	Vorbemerkungen	117
5.2	Ausgangspunkt	118
5.3	Form und Funktion von SELF	121
5.3.1	Typologische Grundlagen	121
5.3.1.1	Formale Charakterisierung	121
5.3.1.2	Semantische und funktionale Aspekte	123
5.3.2	Morphologisch komplexe REFL im Bairischen	129
5.3.2.1	PERSPRON und SELF	129
5.3.2.2	REFL und SELF	130
5.3.2.3	Zusammenführung	131
5.4	Das Reflexivum als obliques Objekt	133
5.4.1	Bestimmung der Strategien	133
5.4.2	Momentaufnahme eines Kategorienwandels	136

5.5	Zusammenfassung.....	140
5.5.1	Formale und funktionale Prinzipien.....	140
5.5.2	Unterspezifizierte Gerichtetheit	141
5.5.3	Schlussbemerkungen und Ausblick	142
6	FUNKTIONEN DES REFLEXIVUMS: NATIONALE UND DIALEKTALE STRUKTUREN	145
6.1	Vorbemerkungen.....	145
6.1.1	Ausgangspunkt.....	145
6.1.1.1	Reflexiva im österreichischen Deutsch	145
6.1.1.2	Verwendung des REFL im Dialekt	147
6.1.2	Fragestellungen	149
6.2	Funktion des Reflexivums I: Akkusativ.....	149
6.2.1	Die Funktion des REFL im Deutschen	149
6.2.2	Anaphorisch und inhärent reflexiv.....	151
6.2.2.1	Anaphorisches REFL.....	152
6.2.2.2	Inhärentes REFL.....	155
6.2.3	Mittelverben	157
6.2.4	Zwischenfazit	160
6.3	Funktion des Reflexivums II: Dativ.....	160
6.3.1	Ausgangspunkt.....	160
6.3.2	Reflexive Dative allgemein.....	161
6.3.2.1	Im Deutschen.....	161
6.3.2.2	Im Sprachvergleich.....	165
6.3.3	Im Bairischen und Österreichischen	168
6.3.3.1	Fallbeispiele.....	168
6.3.3.2	Bemerkungen zum Sprachkontakt.....	172
6.4	Die pseudomediale Konstruktion.....	173
6.4.1	Überblick.....	173
6.4.2	Daten und Fakten	175
6.4.2.1	Kasusvariation	175
6.4.2.2	Geographische Verteilung und Produktivität	177
6.4.3	Die Mittelkonstruktionen im Deutschen	180
6.4.3.1	Syntaktische Struktur	180
6.4.3.2	Funktion.....	181
6.4.4	Die pseudomediale Konstruktion des Bairischen	183
6.4.4.1	Syntaktische Struktur	183
6.4.4.2	Funktion.....	185
6.4.5	Zusammenführung	187
6.5	Zusammenfassung.....	188

7 SCHLUSSBEMERKUNGEN	189
LITERATURVERZEICHNIS	193
APPENDIX.....	203

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Überschneidungen der relevanten Bereiche von Dialektologie, Typologie und theoretischer Syntax.....	36
Abbildung 2: Typologie der Reflexiva nach morphologischen Gesichtspunkten (modifiziert nach JAKUBOWICZ 1994, 208; Übersetzung US).....	57
Abbildung 3: Einteilung von Wort – Klitikon – Affix (nach HASPELMATH 2002, 149).....	58
Abbildung 4: Kontinuum zwischen Lexem und Klitikon (nach NÜBLING 1992, 65).....	59
Abbildung 5: Dreiteilung der PERSPRON (nach CARDINALETTI 1999, 62).....	66
Abbildung 6: Kontinuum zwischen Vollform und Klitikon.....	71
Abbildung 7: Überprüfung der CL-Abfolgen.....	75
Abbildung 8: Verteilung der Abfolge von <i>si</i> und DOCL.....	77
Abbildung 9: Reanalyse der Objektskasus im M nach [+betont] und [-betont] (nach HOWE 1996; schematische Darstellung US).....	90
Abbildung 10: Reanalyse der Objektskasus nach dem Belebtheitskriterium.....	93
Abbildung 11: Nicht-klitsche Reflexivierung bei 1PL.....	112
Abbildung 12: Reflexivierung bei Kontrastfokus und Modifikation.....	119
Abbildung 13: REFL als obliques Objekt – außengerichtet.....	134
Abbildung 14: REFL als obliques Objekt – eigengerichtet.....	135
Abbildung 15: Horizontale und vertikale Verschiebung des REFL.....	139
Abbildung 16: Die Strategien auf dem Kontinuum.....	141
Abbildung 17: Außen- und eigengerichtete Interpretation bei ‘denken an’.....	142
Abbildung 18: Die Unterscheidbarkeit der Partizipanten bei unterschiedlichen Ereignistypen (KEMMER 1993, 73).....	153
Abbildung 19: Direkt reflexives Ereignisschema und körperbezogene Handlung als „middle event schema“ im Vergleich (KEMMER 1993, 71).....	156
Abbildung 20: Indirekt reflexiver Situationstyp und „indirect middle event schema“ im Vergleich (KEMMER 1993, 77 und 81).....	166
Abbildung 21: Setzen einer Vollform bei ‘denken’ und ‘kaufen’.....	168
Abbildung 22: Doppelte Markierung REFL_DAT + PP.....	170
Abbildung 23: Verteilung der Verwendung und des Kasus des REFL nach Altersgruppen.....	176
Abbildung 24: Verwendung der pseudomedialen Konstruktion nach Varietät (Relation: Verwendung/Sprecher der Varietät).....	177
Abbildung 25: Verteilung der Kasus (Relation: Sprecher/Sprecher mit Verwendung pro Varietät).....	178

Abbildung 26: Akzeptabilität der Beispielsätze nach Varietät (BU1: gewöhnlich bis BU4: ungewöhnlich).....	179
Abbildung 27: Akzeptabilität der Beispielsätze nach Kasus (BU1: gewöhnlich bis BU4: ungewöhnlich).....	180

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Dialektkenntnis nach Selbsteinschätzung (tabellarische Übersicht der Karte aus KÖNIG 2004, 134)	27
Tabelle 2: Untersuchungsprioritäten und Methoden im Vergleich	37
Tabelle 3: Fragestellungen und Befragungsstrategie.....	42
Tabelle 4: Metadaten zu den Fragebögen.....	45
Tabelle 5: PERSPRON im österreichischen Mittelbairisch (nach WIESINGER 1990, 491–42)	49
Tabelle 6: Südbairische PERSPRON (Tirolerisch) nach KOLLMANN (2000). ...	51
Tabelle 7: PERSPRON im Bairischen (nach WEIB 1998, 87)	51
Tabelle 8: REFL und PERSPRON in reflexiver Verwendung im Standarddeutschen.....	53
Tabelle 9: Reflexivierungsstrategien im Bairischen.....	55
Tabelle 10: Typologie der pronominalen Reflexivierungsstrategien (modifiziert nach DIMITRIADIS / EVERAERT 2004, 59; Übersetzung US).....	56
Tabelle 11: Terminologie und Klassifikation zu klitischen und unselbstständigen Formen.....	63
Tabelle 12: Grundschemata der PERSPRON im Bairischen.....	79
Tabelle 13: Übersicht über den Zusammenfall von Formen im Paradigma der PERSPRON und REFL in österreichischen Varietäten des Bairischen.....	83
Tabelle 14: Dativform als Objektskasus der 3SG in dialektalen Varietäten des Deutschen und germanischer Sprachen	87
Tabelle 15: Zeitliche und räumliche Verteilung von PERSPRON und REFL im DAT (nach WALCH / HÄCKEL 1988, 173)	98
Tabelle 16: Kasusformen der Pronomina der 2SG.HON und der 3PL (modifiziert nach SIMON 2004, 360)	102
Tabelle 17: Abfolge und Auslöser für <i>si</i>	108
Tabelle 18: 1PL im Bairischen	111
Tabelle 19: nicht-klitische Reflexivierungsstrategien	118
Tabelle 20: Konventionell eigen- und außengerichtete Handlungen (nach KÖNIG / SIEMUND 2000b, 61).....	126
Tabelle 21: Ökonomieprinzipien bei REFL.....	132
Tabelle 22: Reflexivierungsstrategien im Bairischen.....	136
Tabelle 23: Unterschiedliche Strategien bei obliquem Objekt in eigengerichteter Situation.....	136
Tabelle 24: Formenbestimmung und Funktionszuweisung.....	140
Tabelle 25: Anwendung mehrerer Strategien bei ‘denken an’	142

Tabelle 26: Unterschiede zwischen den deutschen Standards in Österreich und Deutschland im Bereich der Reflexivierung (nach MUHR 1995, 227)	145
Tabelle 27: Typen der Funktion von REFL im Deutschen nach KUNZE (1997)	150
Tabelle 28: Vergleich der syntaktischen und semantischen Eigenschaften der Mittelkonstruktion und der pseudomedialen Konstruktion des Bairischen.....	184

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

1	1. Person
2	2. Person
3	3. Person
AKK	Akkusativ
AUX	Auxiliar
CL	Klitikon/Klitika
DAT	Dativ
DEF	definitiver Artikel
DEMPRON	Demonstrativpronomen
DOCL	Klitikon des direkten Objekts
F	feminin/Femininum
FOC	Fokus/Fokusphrase
HON	Honorifikum
IMP	Imperativ
INDEF	indefinitiver Artikel
IOCL	Klitikon des indirekten Objekts
IV	intransitives Verb
M	maskulin/Maskulinum
MB	Mittelbairisch
MK	Mittelkonstruktion
MSB	Mittel-Südbairisch
N	neutrum/Neutrum
NOM	Nominativ
NP	Nominalphrase
OCL	Objektklitikon
OT	Optimalitätstheorie
PERSPRON	Personalpronomen/Personalpronomina

PhAW	Phonogrammarchiv Wien
PL	Plural
PMK	pseudomediale Konstruktion
PP	Präpositionalphrase
PPERF	Partizip Perfekt
PRÄS	Präsens
PRÄT	Präteritum
PRON	Pronomen/Pronomina
PROPNAM	Eigenname (proper name)
REFL	Reflexivmarker
SB	Südbairisch
SCL	Subjektsklitikon
SELF	Intensifikator ‚selbst‘
SG	Singular
TV	transitives Verb
VF	Vollform

1 EINLEITUNG

Die Kennworte des Wieners:
Wie komm denn i dazu?
Es zahlt sich ja net aus!
Tun S' Ihnen nix an!

ARTHUR SCHNITZLER

Diese *Kennworte* charakterisieren nicht nur, zumindest nach Meinung des literarischen Psychologen SCHNITZLER, die Einstellung und die Struktur der Wiener Seele, sondern spiegeln auch typische grammatische Strukturen des Wienerischen und anderer österreichischer Varietäten wider. Es handelt sich dabei erstens um auffällige Reduktionen der Personalpronomina, zweitens um eine Reflexivierung, die im Duden unter *umgangssprachlich* verbucht ist, und schließlich um die Verwendung eines Personalpronomens an einer Stelle, an der wohl das Reflexivpronomen zu erwarten wäre. Und das ist auch schon eine fast vollständige Zusammenfassung der Phänomenbereiche, die im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen. Denn diese Arbeit hat zum Ziel, reflexive Strukturen der österreichischen Varietäten des Bairischen und zum Teil auch des österreichischen Deutsch zu untersuchen.

Dazu sind folgende Vorüberlegungen anzustellen: Ein Dialekt zeichnet sich nicht nur dadurch aus, dass er sich in verschiedenen Bereichen vom Standard unterscheidet. Natürlich sind die unterschiedlichen dialektalen Eigenheiten am besten im Vergleich zum Standard sichtbar. Aber ein Dialekt muss auch in seinem System verstanden und somit über Einzelphänomene hinaus untersucht werden. Das soll anhand des Subsystems der Reflexiva hier gezeigt werden. Zum anderen ist es dabei aber auch wichtig, dieses System nicht isoliert zu betrachten, sondern die Unterschiede zwischen Dialekt und Standard auch in einen typologischen Zusammenhang zu setzen. Auch dies soll anhand der Reflexiva in den österreichischen Varietäten ausgeführt werden. Dabei ist aber auch die dialektologische Perspektive interessant, da sich verschiedene Varietäten auch in weniger offensichtlichen Bereichen unterscheiden können. Diese Unterschiede wiederum nicht nur festzustellen, sondern auch zu verstehen, ist ein weiteres Ziel dieser Arbeit. Außerdem ist auch synchron die Beständigkeit der Strukturen zu prüfen, da ein Dialekt durch viele Einflussfaktoren – systemintern und systemextern – ständigem Wandel unterworfen ist. Daher ist es auch wichtig, nicht nur Strukturen zu untersuchen, die als alte dialektale Muster gelten, sondern auch zu prüfen, wie sich diese synchron verhalten. Dazu müssen natürlich verschiedene Perspektiven eingenommen und somit auch unterschiedliche Disziplinen miteinander verknüpft werden: die Dialektologie, die Syntaxforschung und auch die funktionale Typolo-